

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungskreisliste Nr. 7005)
erscheint wöchentlich 3mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftlicher Rathgeber**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mt. 25 Pfg.** vierteljährlich mit **Bestellgeld.**



Anzeigen

werden die 5-gespaltene Korpuszeile mit 15 Pfg., totale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgebäude u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.
Reklamen per Zeile 30 Pfg.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittleit.

Nr. 2927

Ahrensburg, Donnerstag, den 28. April 1898

21. Jahrgang.

Bestellungen

auf die

„Stormarnsche Zeitung“

für die Monate Mai und Juni werden von den Postanstalten und von unserer Geschäftsstelle zum Preise von nur 87 Pf. mit Bestellgeld entgegengenommen.

Schleswig-Holstein.

Der Nachdruck unserer Original-Berichte ist, soweit er nicht mit deutlicher Quellen-Angabe erfolgt, nicht gestattet.

Kreis Stormarn, 26. April. Der auf den 28. April fallende Vieh- und Pferdemarkt in Neumünster ist für dieses Jahr auf Freitag, den 29. April verlegt.

Ahrensburg, 27. April. In dem am Dienstag von dem Auktionator Herrn Peemöller abgehaltenen Termin wegen Verkauf des Hauses des verstorbenen Malermeisters Adolf Bargmann wurde das Höchstgebot 5310 Mt. von dem Gastwirth J. Degenhard hierseits abgegeben. Der Zuschlag wurde noch nicht ertheilt, während der nächsten 14 Tage kann noch nachgeboten werden.

Gestern Nachmittag 4 Uhr wurde in der Richtung nach Wulfsfelde ein Feuer bemerkt, es ist bisher nicht bekannt, wo dasselbe gewesen ist.

Die Gemeinde Kremerberg hat, wie kürzlich berichtet wurde, bei der wiederholten Wahl eines Gemeindevorstehers den Gastwirth Ehlers nochmals gewählt. Dieser Wahl ist, wie wir hören, abermals die Bestätigung erfolgt und nunmehr der Hufner Barmann dabeiselt kommissarisch vom königlichen Landrath zum Gemeindevorsteher bestellt worden.

Hoisdüffel, 25. April. Heute Vormittag ereignete sich hier ein bedauerlicher Unglücksfall. Der zweite Sohn des Arbeiters Fritz Tietgens hierseits, welcher Ostern d. J. konfirmirt und bei dem hiesigen Wälder Mollwitz in die Lehre getreten ist, war beschäftigt Holz zu zerkleinern und hatte sich dabei mit der Axt den Daumen der linken Hand ganzlich ab; auch der zweite Finger wurde noch ganz durchgeschlagen, so daß er nur noch an einem Hautstreifen hing. Dem Bedauernswerthen wurde alsbald erste Hilfe zu Theil auch wurde sofort per Rad ein Arzt aus Bargteheide requirirt.

Aus den Hamburger Walddörfern, 25. April. Am 22. d. M. traf in Volksdorf im „Hotel Stadt Hamburg“ eine ziemliche Anzahl Herren aus allen Walddörfern auf Einladung des Herrn Bantes-Groß-Hansdorf, zusammen, die alsbald unter dem Vorsitz des Letzteren in eine nähere Besprechung der ländlichen oder vielmehr hier herrschenden Zuständen eintreten. In Folge der an sie ergangenen Einladung nahmen der im Februar d. J. neugewählte Bürgerchaftsvertreter für den Bezirk 37, Herr C. Witte-Ohlstedt, sowie der im Dezember v. J. gewählte Distriktsdeputirte Herr Fritz Dube-Ohlstedt an der Besprechung Theil. Nach Eröffnung der Versammlung durch Herr Bantes stellte sich zunächst Herr Witte seinen Wählern vor, gab einen kurzen Bericht über die Erfahrungen, welche er während der Zeit seiner Mitgliedschaft bei der Bürgerchaft gemacht; versprach nach besten Können und Wissen in Zukunft für seinen Bezirk einzutreten und bat hierzu um kräftige Unterstützung. Abseiten des Vertreters wie aus der Versammlung, wurde das bestehende Feuerkassengesetz, namentlich in Bezug auf die letzten Bekanntmachungen, einer scharfen Kritik unterzogen, es mag aus Gründen die nicht hier bekannt, deshalb in Hamburg selbst eine Revision des Gesetzes beantragt sein. Sodann nahm Herr Dube das Wort, derselbe gab zu, daß in der Ausführung des Gesetzes, so gut es gedacht sein möge, manche Härten für die Interessenten lagen, die sich mit der Zeit wohl ändern lassen würden. Daß das Landgebiet in der

Abrechnung der Feuerkasse noch immer nicht balancire, möge einestheils an den vielen brennbaren Stoffen, anderentheils auch an der Bekämpfung der Schadenfeuer liegen. An der Hand von Zahlen wies der Referent nach, daß der Durchschnittsschaden eines Brandes im 2. Distrikt, umfassend die Walddörfer, in den Jahren 1892—1897 4218 Mt. 53 Pf. war, indem im ganzen für 20 Schäden in 6 Jahren 84370 Mt. 67 Pf. bezahlt worden sind, eine Summe, die nicht aus den Einnahmen gedeckt ist. Im gesammten Landgebiet, bestehend aus 12 Distrikten, fanden in den verfloßenen 6 Jahren 374 Schadenfeuer statt, wofür 1395 295,81 Mt. bezahlt sind; welche Summe sich auf 6421 Versicherungen vertheilt und einen Durchschnittsschaden von 3730,74 Mt. ausmacht. Das Stadtgebiet hatte in den letzten 6 Jahren bei 20154 Versicherungen 5989 Schäden, welche mit einer Entschädigungssumme von 5 686 297,46 Mt. beglichen sind und einen Durchschnitt von 949,50 Mt. für jedes Schadenfeuer ergeben. In Hamburg kam auf je 20 Versicherungen 1 Schaden, auf dem Landgebiete auf je 103 Versicherungen 1 Schaden. In der Stadt, wo die Berufsfeuerwehr vorzüglich organisiert ist, ist deshalb die Bekämpfung eine leichtere, dagegen auf dem Landgebiete, wo noch nicht überall freiwillige Feuerwehren sind, sehr schwierig. Selbst wo freiwillige Feuerwehren vorhanden sind, war bisher noch kein Einverständnis darüber zu erzielen, daß die Feuerkasse die Hand bot, zur Errichtung eines Fonds, resp. Uebernahme der Versicherung für den Fall, daß Feuerwehreute in Dienst verunglücken. Es müßte vor allen Dingen hierzu die Hand geboten werden; damit die Bekämpfung des Feuers eine bessere, die Schäden kleiner und danach das Resultat ein günstigeres werde. Ferner gab der Referent dem Bürgerchaftsvertreter anheim, bei erster Gelegenheit die Revision der Landgemeinde-Ordnung zu beantragen, da diese veraltet und nicht mehr zeitgemäß sei, auch müßten das Grundsteuergesetz und die Statuten der Hamburger Sparcassen Revue passiren. Bei genauer Betrachtung zeigte sich so manches, was für die Stadt Hamburg passend, fürs Landgebiet nicht zutreffend ist. Um allen diesen Fragen näher zu treten, um stets Fühlung miteinander zu haben, beschloß man einen Verein zu gründen, der die kommunalen Angelegenheiten der Walddörfer behandelt, und sich zur Aufgabe macht, zur Abschaffung von Uebelständen und zur Hebung gemeinnütziger Einrichtungen beizutragen. Zur Erreichung dieses Zielles wurde ein provisorischer Vorstand von 12 Personen gewählt, aus jeder Landgemeinde 3, welche die Sagenungen ausarbeiten und solche in einer später abzuhaltenden Versammlung vorlegen sollen. Durch diesen Verein will man stets Fühlung mit den Ahnsdörfern behalten, in engerer Beziehung mit dem Vertreter bleiben und dadurch ein neues Bindeglied in der Kette des Hamburger Staatswesens schaffen. Während es sonst vorkam, daß die Landbewohner ihren Vertreter mitunter nur alle 6 Jahre sahen, wird ihnen nunmehr Gelegenheit geboten, öfterer zum Gedankenaustausch zu kommen. Hoffen wir das Beste zum Wohle des Landgebietes.

Die Einrichtung der Fernsprechstelle mit dem Postamt Wohldorf schreibt tüchtig vorwärts, man denkt daß die Fertigstellung zum 15. Mai 1898 befristet ist. 13 Theilnehmer sind bereits vorhanden.

Das Gewese des Jagdausssehers Herrn J. H. Schacht-Ohlstedt, wurde gestern durch Vermittlung des Herrn C. W. Haeds-Hoisdüffel an einen Herrn J. H. C. Löhde-Hamburg für die Summe von 7000 Mt. verkauft.

Ratzeburg, 24. April. Auf dem Ratzeburger See kenterte gestern Nachmittag ein Boot. Obgleich sofort Hilfe zur Stelle war, blühten 2 Jäger der 2. Kompanie leider ihr Leben ein. Die Leichen sind trotz eifrigen Suchens noch nicht gefunden.

Kleine Mittheilungen.

Hat an der Wandsbeker Grenze bei Tonndorf-Lohe wurde am Sonnabend Morgen die Leiche des seit längerer Zeit vermißten Nummen des Hamburger Werl- und Armenhauses, Namens S. Keller, an einem Baume erhängt vorgefunden. Die Leiche des Selbstmörders wurde einstweilen in die städtische Leichenhalle transportirt.

Der Schriftsteller Hr. Willibald Wulff, Dramaturg des Thalia-theaters, der seit einigen Wochen vermißt wurde, ist im Walde bei Marmstorf im Hamndörschen todtaufgefunden worden. Der Verstorbene litt an Nervosität und ist offenbar so lange im Walde umhergeirrt, bis er vor Erschöpfung zusammengebrochen ist. Er lebte in glücklichen Verhältnissen, war 1838 in Hamburg geboren und dort eine stadtbekannte Persönlichkeit. Als Schriftsteller war er sehr thätig und namentlich auch als Herausgeber der „Hamburger Novellenzeitung“ bekannt.

Am Freitag feierte in Hamburg ein Ehepaar die goldene Hochzeit unter eigenhümlichen Erinnerungen. Der Mann war 1848, als Freiwilliger in v. d. Tannschen Korps, verwundet und nach Ansicht der Aerzte war ihm nur noch kurze Zeit zum Leben vergönnt. Seine Braut eilte nach Rendsburg, wurde ihm angetraut und durch ihre Pflege und die Geschicklichkeit des Dr. Langenbed genas der Verwundete und ist jetzt noch so rüstig, daß er manches Jahr zu leben hofft.

Das Urtheil der Privatlageliche des Inspektors Bruns in Hamburg gegen den Grafen Rankau in Friedrichsruh ist nunmehr, da Berufung nicht eingelegt ist, rechtskräftig geworden.

Ein behufs seiner demnächstigen Ausweisung nach Dänemark im Polizeigefängniß in Tjebohe untergebrachter Landstreicher ist Nachts ausgebrochen, um, wie er in einem zurückgelassenen Briefe schreibt, dem deutschen Reich die Kosten seines zwangsweisen Transports nach Dänemark zu ersparen. Er stellt anheim, von dem erparten Gelde das Loch in der Mauer des Polizeigefängnisses wieder zumauern zu lassen.

Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich in Meinersdorf bei Kiel ereignet. Die beiden Söhne eines Kieler Kaufmannes, welche sich auf Ferien befanden, machten sich in der Knechtelammer mit einem dort vorgefundenen unglücklicherweise aber geladenen Gewehr zu schaffen. Beim Hautiren entlud sich das Gewehr und die Kugel drang dem einen Knaben in den Kopf. Der Knabe liegt schwer krank darnieder.

An Stelle des zum 1. Mai in den Ruhestand tretenden Lehrers Köhler in Fischbet wurde zur Verwaltung der vakanten Stelle der Lehrer Böhdorf aus Eilsdorf gewählt.

Im Auftrage des Bürgervereins in Tönning hatten am Dienstag einige Bürger Audienz beim Herrn Regierungspräsidenten, um dessen Hilfe zu erbitten für ein Vorgehen gegen die Administration der dortigen städtischen Spar- und Leihkasse, die angeblich ohne genügende Sicherheit an den Gründer der Tönninger Wurstfabrik, Christian Clausen, 142,000 Mt. geliehen hat. Der Bürgerverein will die Administration persönlich haftbar gemacht wissen.

Der Kieler Dampfer „Herzog“, der 6 Jahre lang an der chinesischen Küste gefahren hat und deshalb ausschließlich mit chinesischer Mannschaft besetzt war, auch mit den Asiaten an Bord im Hamburger Hafen eingetroffen ist, erhielt nach Abmusterung der bezopften Söhne des „Himmelschen Reiches“ europäische Mannschaft an Bord. Die neuangemusterten Leute konnten aber die Logis nicht beziehen, da diese derart mit Schmutz und Unrath angehäuft waren, daß erst sechs Arbeiter Karrenladungen voll dieser Stoffe entfernen und dann die Desinfektions-Kolonnen das Schiff reinigen mußte, ehe die Räume für Europäer bewohnbar waren und die angemusterte weiße Mannschaft die Logis beziehen konnte.

Der 16. Provinzial-Feuerwehrtag findet bekanntlich in Flensburg statt und zwar in den Tagen vom 23. bis 25. Juli d. J. Das Festprogramm ist vorläufig wie folgt in Aussicht genommen: Sonnabend, den 23. Juli Abends: Empfang der auswärtigen Gäste und Kommerz; am Sonntag, den 24. Juli Morgens: Uebung der Flensburger Freiwilligen Feuerwehr, um 10 Uhr Vormittags: Beginn der Verhandlungen und Eröffnung der Ausstellung für Feuerwehr-Ausrüstungsgegenstände, Nachmittags: Festzug und Abends Ball u. s. w.; am Montag, den 25. Juli: Ausflüge per Schiff u. s. w. Am 15. Mai findet dabeiselt eine gemeinschaftliche Sitzung des Provinzial-Ausschusses und der Lokal-Ausschüsse statt, in welcher das Programm für den Feuerwehrtag endgültig festgestellt wird.

Neueste Nachrichten.

Washington, 25. April. Das Kriegsdepartement hat die einzelnen Staaten aufgefordert, ihre Kontingente von Freiwilligen zu stellen. Der Staat New York stellt 12 Regimenter Infanterie und 2 Abtheilungen Kavallerie, Pennsylvania 10 Regimenter Infanterie und 4 schwere Batterien. Alle Staaten stellen Truppen im Verhältniß zu der Zahl der Bevölkerung. Die Nationalgarde von Pennsylvania und die Miliz von Illinois haben Befehl erhalten, am Mittwoch mobil zu sein. Man erwartet, daß an diesem Tage auch etwa 15 000 Mann reguläre Truppen in Chidamanga versammelt sein werden. Mit Einschluß der Freiwilligen dürften dort über 50 000 zusammengezogen werden.

Havana, 26. April. Das Torpedoboot „Porter“ fuhr in der letzten Nacht an die Küste heran. Der Kommandant desselben ging mit einer Schaar Leute an Land, wo er sich werthvolle Informationen verschafft haben soll.

Falmouth, 26. April. Dem ameritanischen Torpedoboot „Somers“ wurde die Erlaubniß zur Abfahrt verweigert; es mußte seine Feuer löschen und die Mannschaft entlassen.

Der „Köln. Ztg.“ wird aus New York vom gestrigen Tage telegraphirt: Nach einer Washingtoner Mittheilung aus ungewöhnlich guter Quelle bestehen thatsächlich Abmachungen zwischen den Vereinigten Staaten und England, die soweit die Kabinette in Betracht kommen, im weiteren Verlaufe zu einem Bündniß führen müßten. Wie verlautet, steht Sherman's Rücktritt mit diesen Verhandlungen in in einem gewissen Zusammenhang.

Das ameritanische Kriegsdepartement erließ Vorschriften für die Zulassung von Schiffen in New Yorker Hafen. Zwischen Sonnenuntergang und -aufgang dürfen keine Schiffe Sandy Hook passiren. Den Schiffen wurden Verhaltensmaßregeln zur Vermeidung der unterseeischen Minen gegeben. Patrouillenboote werden oberhalb der Verteidigungswerke stationirt. Dampfer müssen langsam durch einen mit Bojen markirten Kanal fahren. Die Schiffe werden gewarnt, da sie sich, falls sie die Vorschriften nicht beachten, schwerem Schaden aussetzen.

Zum Schutze New Yorks wurde nach dem „B. T.“ ein Scheinwerfer von 2 Millionen Lichtstärke auf Sandy Hook eingerichtet und längs der Küste 3 Linien von Patrouillenbooten in Entfernung von 10, 4 und 2 Meilen organisiert. Die äußerste Linie werden Kreuzer, die mittlere kleinere Kreuzer und die innerste Schlepper besetzen.

Nach einem New Yorker Telegramm des „Daily Telegraph“ empfing Admiral Sampson die Weisung, das Bombardement von Havana in 48 Stunden zu beginnen.

Braunschweig, 26. April. In dem Prozeß gegen den Direktor Dr. Paul Seidel und den Schriftsteller Heinrich Seidel-Berlin wegen Beleidigung von vier Assistenzärzten der hiesigen chirurgischen Klinik wurden nach fünf-tägiger Verhandlung die beiden Angeklagten freigesprochen und die Kosten der Staatskasse aufgelegt.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C V M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Der westliche atlantische Kriegsschauplatz.

Heute geben wir unsern Lesern in beistehendem Kartenbilde eine Uebersicht über den westlichen Theil des atlantischen Kriegsschauplatzes, auf welchem sich aller Voraussicht nach die ersten Kriegsergebnisse abspielen werden.

Seit einiger Zeit werden, wie ganz begreiflich ist, von spanischer wie von amerikanischer Seite alle Nachrichten über die Kriegsvorbereitungen, Schiffs- und Truppenbewegungen möglichst unterdrückt. Es ist daher schwer anzugeben, wo zur Zeit sich die betreffenden Geschwader befinden. Unsere Karte jedoch, in welche alle für die Kriegführung zur See wichtigen Daten eingetragen sind, ermöglicht, bei eintreffenden Meldungen von Kriegsergebnissen sogleich den Ort des Ereignisses, sowie die Bedeutung desselben festzustellen. Die Karte enthält alle Hauptküstenorte, Inseln und Kohlenstationen, ferner alle unterseeischen Kabel, sowie die Stationsorte der Flotten und die Aufmarschorte der Truppen.

Kuba und Portorico, die spanischen Besitzungen in Westindien, sind durch schräge Schraffurung als spanisches Besitzthum kenntlich gemacht. Die spanische Flotte Westindiens ist auf beide Inseln vertheilt, ihre Hauptmacht befindet sich bei Kuba, da dieses unmittelbar von der bei Key-West zusammengezogenen amerikanischen Südflotte bedroht und dem ersten Angriff seitens Amerikas ausgesetzt ist. Die spanische Flotte daselbst besteht ja vornehmlich nur aus kleineren Schiffen. Der stärkste seiner Kreuzer ist Alfonso XII. Die mit Torpedos ausgerüsteten Kanonenboote möchten in der Hand entschlossener Seeleute einer blodirenden Flotte ein Dorn im Auge sein. Die Hauptmacht der spanischen Marine liegt noch in dem fast 3500 englische Meilen von Havana entfernten Cadix, vielleicht weil einige Schiffe noch nicht ganz fertig sind, in



See zu stehen. Dieses Geschwader besteht aus den Schiffen Belano, Carlos V., Prinzessa de Asturias, Alfonso XIII., Lepanto und einer großen Torpedo-Flottille. Das zweite spanische Geschwader versammelt sich wahrscheinlich bei den Kap Verdischen Inseln, fast

3000 englische Meilen von Puerto Rico entfernt. Es ist müßig, darüber zu spekulieren, wie gerade die beiden Flotten im Falle eines Krieges vorgehen würden. Spanien wird aber jedenfalls versuchen müssen, seinen Kolonien Hilfe zu bringen, falls ihnen die ameri-

kanischen Kreuzer die Zufuhren abschneiden. Einen wichtigen Faktor bildet die Kohlenzufuhr. Ohne Zweifel giebt es Kohlen genug auf Kuba und Puerto Rico für die spanischen Schiffe, wenn sie dort hingelangen, während die Amerikaner nach gewissen kleinen, wenig benutzten Häfen auf San Domingo und St. Thomas Kohlenschiffe ausenden wollen, um ihren Kohlenvorrath zu erneuern.

Von der amerikanischen Flotte war ein starkes, aus 23 Schiffen bestehendes Südgeschwader bei Key-West, nur 100 Seemeilen von Havana entfernt, versammelt, von dem der zur Aktion bestimmte Theil am 22. April nach Havana aufgebrochen ist. Das Geschwader wird kommandirt vom Contre-Admiral Sicard, dessen Flaggschiff der Panzerkreuzer „New-York“ ist. Der älteste Offizier der südatlantischen Station ist der Kapitän Colly auf dem als Flaggschiff dienenden Kreuzer „Cincinnati“. Im Stillen Ozean ist Contre-Admiral Miller, Flaggschiff Kreuzer „Baltimore“, in Ostasien Commandore Geo. Dewey, Flaggschiff Kreuzer „Olympia“, in Europa Commandore J. A. Howell, Flaggschiff Kreuzer „San Francisco“. Die Torpedoslottille nördlich von Kuba führt der Kommandeur-Vizeadmiral W. W. Kimball. Bei Havana, das von den Amerikanern blockirt werden soll, kann man den ersten Zusammenstoß erwarten.

Weiter nördlich, von der Küste von Florida bis nach Hampton Rhode hinauf, steht ein amerikanisches Küstenpanzergeschwader die Union. In Hampton Rhode liegt das fliegende Kreuzer bestimmte Geschwader. Dasselbe besteht aus den Schlachtschiffen „Massachusetts“ (10 000 Tonnen) und „Texas“ (6000 Tonnen), den Kreuzern „Brooklyn“ (9000), „Minneapolis“ (7000) und „Columbia“ (6700 Tonnen). Im Norden wird die Küste der Union wieder durch Küstenpanzer gedeckt.

Im Süden der Union konzentriert man Landtruppen zu eventuellen Operationen auf Kuba. Die Hauptstammelpunkte sind New Orleans, Mobile, Tampa, Atlanta und Chittanoga. Eine starke Transportflotte, die aber noch erst zusammengezogen werden muß, soll die Landtruppen nach Kuba überführen.

Amerika und Spanien.

Die Kriegsthaten der beiden Gegner haben sich bisher auf die Wegnahme von Rauffahrtsschiffen beschränkt. Das amerikanische Geschwader ist am Freitag Abend in der Stärke von 12 Schiffen vor Havana angekommen, hielt sich aber außer Schußweite, die spanischen Forts schossen ohne Erfolg auf die amerikanischen Schiffe, die Amerikaner erwiderten das Feuer nicht. Von amerikanischen Kriegsschiffen wurden die spanischen Dampfer „Miguel Zover“, „Catalonia“ und „Saturnia“ und der spanische Schooner „Mathilde“ gefapert.

Ziemlich humoristisch klingt ein Bericht aus Washington über die mißverständliche Verfolgung eines italienischen Kriegsschiffes durch die amerikanische Flotte:

An Bord des Admiralschiffes „New York“ vor Havana 23. d. M. 2 Uhr nachmittags. Der Monitor „Puritan“, der Kreuzer „Castine“ und „New York“, sowie die Torpedoboote „Foot“ und „Winslow“ sind heute Vormittag 10 Uhr abgegangen, um die Blodade

von Matanzas, Mariel und Cardena auszuführen. Der Rest der Flotte setzte sich mit halber Geschwindigkeit in Gang. Nach einer halben Stunde sah man den Kreuzer „Cincinnati“ in der Richtung von Matanzas her zurückkehren. Dider Rauch kam aus seinen Schloten, und es war klar, daß er ein Fahrzeug verfolgte. Bald entdeckte die Flotte auch den Gegenstand der Verfolgung: ein Kriegsschiff, daß in der Nähe der Küste seine Fahrt nahm. Das Admiralschiff „New York“, der Kreuzer „Marblehead“ und das Kanonenboot „Wilmington“ trennten sich sofort von der Flotte, um das Schiff anzuhalten, das nach Ansicht der amerikanischen Offiziere ein spanisches Kriegsschiff, entweder die „Bizcaya“ oder die „Almirante Oquendo“ war. An Bord der amerikanischen Kriegsschiffe herrschte große Erregung und Kampfbegier. Alle Vorbereitungen zum Kampfe waren getroffen, die Geschütze an der Steuerbordseite und in den Thürmen der „New York“ wurden auf das verfolgte Schiff gerichtet. Da bemerkte man, daß dieses — die italienische Flagge gehißt hatte. Die ameri-

kanischen Fahrzeuge setzten jedoch ihre Fahrt und die Vorbereitungen zum Kampf fort. Als die „New York“ auf 1500 m an das verfolgte Schiff herangekommen war, hißte dieses die amerikanische Flagge und gab als Salut für das amerikanische Geschwader 15 Schüsse ab. Die „New York“ erwiderte diesen Salut, indem sie die italienische Flagge hißte. Man sah nunmehr, daß das verfolgte Schiff der italienische Kreuzer „Giovanni Bajsan“ war, der sodann seine Fahrt fortsetzte und in den Hafen von Havana einlief.

Das Repräsentantenhaus und der Senat nahmen einstimmig und ohne Debatte folgende Resolution an: Der Kriegszustand zwischen den Vereinigten Staaten und Spanien besteht und hat bereits seit dem 21. April einschließlich bestanden. Das Haus ermächtigt den Präsidenten, die gesammten Streitkräfte zu Lande und zu Wasser zu verwenden.

Nach einer Meldung des „New York Herald“ aus Tampa ist das Kabel 10 Meilen von Havana abgeschnitten worden. Das südliche Ende des Kabels befindet sich nunmehr

an Bord des „Mangrove“, der als Rapereschiff ausgerüstet ist.

Die Besprechungen zwischen den Großmächten über den Schutz des neutralen Handels dauern fort. Nachdem nun auch Spanien die Grundzüge der Pariser Seerechtsdeklarationen mit Ausnahme desjenigen über die Abschaffung der Raperei als für sich verbindlich anerkannt hat, wird vielfach erwartet, inwieweit die neutralen Mächte den spanischen Kriegsschiffen das Recht der Durchsuchung ihrer Handelsschiffe zugestehen bereit sein werden. Eine weitere Frage ist die, ob Kohle als Kriegskontrebande gelten soll. In dem Dekret der spanischen Regierung wird Kohle nicht ausdrücklich als Kriegskontrebande bezeichnet. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß Kohle unter „Kriegsmaterial aller Art“ subsumirt wird, da die heutigen Panzergeschiffe folosse ohne Kohle völlig unbrauchbar sind.

Madrid, 24. April. Ein soeben veröffentlichter Erlaß hebt infolge des Kriegeszustandes alle Verträge auf. Den amerikanischen Schiffen wird eine fünfjährige Frist gewährt, die spanischen Häfen zu verlassen.

Einquartierung.

Humoreske von B. Coron y.

(Schluß.)

Nach kurzer Rast begab man sich nach dem Bürgermeisteramt und nahm die Quartiergeber-Listen in Empfang.

Dem Gefreiten summt noch der Kopf von allen Aufrügen, die er erhalten hatte. Da war vor allem der „Alte“, welcher um keinen Preis bei einer kinderreichen Familie einquartiert sein und durchaus einen großen, hellen, zugfreien Pferdestall haben wollte. Der Pferdestall galt ihm als Gradmesser für die Güte des Quartiers. Und der Herr Lieutenant von der Mühlen, Aristokrat bis in die Fingerspitzen, kolossal exklusiv, hatte genäsel: „Will nur bei Standesgenossen wohnen. Sonst — äh — äh — lieber in der schlechtesten Herberge.“

Aber nun ferst die Quartiergeber! Hier wünscht man einen Stabsoffizier, oder doch mindestens einen adeligen Lieutenant, den hinwiederum Herr Partituller Krause nicht mag, weil man zu viel Umstände machen muß. Er verlangt dafür zwei Unteroffiziere, die aber nicht zu grob sein dürfen, und jener erklärt, unter keiner Bedingung vier Mann unterbringen zu können, sondern höchstens drei.

Am leichtesten ist noch die derwittwete Tischlermeister Müde zu befriedigen. „Mir

is allens recht, wenn Sie mich man blos einen netten, artigen Menschen schiden.“

„Den nettesten von der ganzen Kompanie, Frau Müde. Aber sagen Sie mal, wo ist denn das feinste Quartier im Ort?“

„Der soll'n Sie heer'n: Spandauerstraße 8.“

„Neben Krause?“

„Ja. Frau Rentiere von Fürstenberg. Sehr reich. Eine Tochter ist nach Berlin verheirathet und die jüngere noch daheme.“

„Aha, das ist etwas für den Herrn Lieutenant von der Mühlen. Schönen Dank, Frau Müde.“

Als der blaublütige junge Krieger am folgenden Mittwoch mit dem Bataillon einrückte, fand er an dem Quartier, Spandauerstraße 8, nichts auszufügen. Wunderchöne Gartenanlagen umgaben die hochelegante, von riesigen Kiefern und Buchen umschattete Villa. Frau von Fürstenberg war eine sehr liebenswürdige Dame, die sich vortrefflich konserviert hatte und die siebzehnjährige Eugenie das niedrigste Goldfischchen von der Welt. Bei jeder Mahlzeit schien der Tisch sich biegen zu wollen und der feurigste Wein perlte in den Gläsern.

Von der Mühlen empfindsames Herz stand natürlich sofort in Flammen und auch in des esengleichen Blondinchens Seele waren zündende Funken geflogen.

Weniger gut erging es den nebenan bei Partituller Krause einquartierten Gefreiten Bauer und Went.

Krause, dessen Garten direkt an den der Villa stieß, war ebenfalls reich, aber furchtbar geizig anderen Sterblichen gegenüber. Sich selbst ließ er nichts abgehen, böse Zungen behaupteten sogar: „essen und trinken bildete seine einzige Beschäftigung. Gelegnet kann nicht werden, daß er, klein von Gestalt und von ungewöhnlichem Leibesumfang gesegnet, einer Kugel gleich. Ein schmales Kränzlein rother, borstiger Haare schmückte sein sonst kahles Haupt.“

Er war unverheirathet, besaß aber eine dralle, aus Oesterreich stammende Köchin, mit der er gegenwärtig beständig im Kampf lag, weil er die Verpflegung der Einquartierten auf das Nöthigste beschränkt wissen wollte. Rosel bemahß jedoch die Portionen sehr reichlich und hatte schon zwei Mal dem Gefreiten Hans Bauer zu lieb als Extragericht Leberklöße mit Sauerkohl gekocht.

Ueber alle Begriffe mißtrauisch, spionierte Krause, wo er nur konnte, gukte in alle Töpfe und konnte sich der quälenden Angst nicht erwehren, daß den Würsten und Schinken über Gebühr zugesprochen werde. Am liebsten würde er den Schlüssel des Kellers, wo alle diese Kostbarkeiten aufbewahrt wurden, mit Beschlag belegt haben, aber den ließ sich die Rosel nicht nehmen und mit ihr durfte er es nicht verderben, weil sie sonst so sehr gut und billig kochte und wenig Lohn bekam.

Thatsache war es übrigens, daß Hans Bauer nicht nur Einfluß auf den Küchenzettel,

sondern in noch viel höherem Maße auf das Herz der hübschen Köchin gewann. Dieses schien allerdings sehr groß zu sein und gewiß „Raum für viele“ zu bergen, allein, was lag daran? Selbst es doch ohnehin: „Ein anderes Städtchen, ein anderes Mädchen.“

„Jesus, na — heut' nacht hab' i aber a Angst aus'g'standen,“ sagte Rosel eines morgens.

„Warum denn?“ fragte Hans.

„Mir war's, als ob i alleweil ein' um' einander schleichen g'hört hätt' im Haus.“

„Das wird Ihnen geträumt haben.“

„Mir hat ma traumt. Jed's Kind weiß, daß der Herr so viel Geld hat. Da denk' i ma immer, 's könnt halt amal a Dieb eintr' kommen.“

„Na, was wär's denn dann weiter. Den wollten ich und mein Kamerad schon beim Kragen nehmen. Sie brauchen nur zu rufen, wenn's was Verdächtiges giebt.“

Sie nickte getrübt und fragte: „Hätten's heut' so a halbe Stund' oder was Zeit?“

„Ich soll Ihnen wohl helfen Kartoffel schälen oder Holz klein machen?“

„Na, aber Flaschen spül'n. Dös is an Arbeit! Der Herr will wieder die drei Mark für'n Kaiser spar'n.“

„Wird schon gemacht, Fräulein Rosel.“

Er legt den Arm um ihre nicht allzu schlanke Taille, was ihm einen zärtlichen, wenn auch etwas derben Puff eintrug.

In der darauf folgenden Nacht vernahm man plötzlich gellende Silberrufe in der Krause

einen Preis von 500 Dollars für den ausgelegt, der die erste spanische Fahne erobert und eine andere einen von 1000 Dollars für den, der den General Wexler, „den spanischen Mörder“, tot oder lebendig einbringt. — Obgleich der Krieg nun schon mehrere Wochen in Aussicht steht, ist die Regierung durchaus nicht fertig, sofort Truppen nach Kuba zu dirigieren. Wenigstens eine Woche wird vergehen, ehe die ersten Kontingente dorthin abgeleitet werden können. Die Militärbehörden sind sich darüber einig, daß mindestens 50 000 Mann Truppen womöglich in Matanzas gelandet werden müssen, um mit der Havana blockierenden Flotte zusammenzuwirken. Zur Zeit können aber nur 18 000 Mann Regulars an der Küste zusammengezogen werden. Das Kriegsministerium besitzt gar keine Vorräte, Uniformen u. s. w., um eine größere Armee auszurüsten. Die Habjucht der Lieferanten ist üppig ins Kraut geschossen. Das Quartiermeisteramt wünscht beispielsweise 4000 Maulesel zu Transportzwecken anzukaufen. Der gewöhnliche Preis ist 80 Dollar. Zum Preise von 90 Dollar hat der Generalquartiermeister bisher nur 600 aufreiben können. Die übrigen Angebote schlug er ab, da durchschnittlich 160 Dollar für einen Maulesel verlangt wurden. Die für die Truppentransporte gedachten Schiffe können vor Ablauf einer Woche weder im Norden, noch im Süden zusammengezogen werden. Was den Militär- und Marinebehörden am meisten Sorge macht, ist die ansehende Unthätigkeit Spaniens. In Washington versteht keiner den spanischen Feldzugsplan. Anscheinend will Spanien Kuba nicht preisgeben. Weshalb bleibt aber dann die spanische Flotte auf der anderen Seite des Ozeans? Im allgemeinen herrscht in den Vereinigten Staaten die Annahme, daß Spanien erst die amerikanische Flotte Kuba angreifen lassen will und dann plötzlich absegneln und die amerikanischen Küstenstädte bedrohen wird.

Mannigfaltiges.

Ueber den Selbstmord der Frau v. Perigny wird aus Nizza berichtet: Die Dame war mit einem Herrn Peter Gautier aus Nizza verheiratet. Im Jahre 1896 lernte sie den Jägerlieutenant Delacour kennen, und zwischen beiden entspann sich ein Verhältnis, welches im Januar zunächst ein Duell zwischen Gautier und dem Offizier und hierauf die Scheidung des Ehepaares zur Folge hatte. Mm. Gautier kam vergangenen Donnerstag nach Nizza und äußerte dem Lieutenant Delacour gegenüber den Wunsch, fortan mit ihm zusammen zu leben. Der Plan scheiterte an der Vermögenslosigkeit des Paares, da weder Mm. Gautier noch Delacour über die notwendigen Mittel für einen derartigen Haushalt verfügten. Dies veranlaßte die Frau zum Selbstmorde. Als der Lieutenant sich von ihr verabschiedet hatte, vernahm er eine Detonation. Mm. Gautier hatte sich aus einem Revolver eine Kugel in das Herz geschossen, und der Tod war augenblicklich erfolgt. Lieutenant Delacour ist darüber wahnsinnig geworden; er machte einen Selbstmordversuch und mußte in das Militärhospital gebracht werden.

Für den Barbier Zietzen tritt jetzt auch das „Deutsche Adelsblatt“ ein. Es schreibt: „Läßt sich denn gar nichts thun, um den bekannten unglücklichen „Fall Zietzen“ einer endgiltigen, die öffentliche Meinung beruhigenden Klärung entgegenzuführen? Wir

selbst hat er wieder woll'n und nachschaun, ob nüd etwa a Wurtpzippel fehlt. Jetzt kann i ma halt denken, wer alleweil in der Nacht umeinander g'schlischen is.“

Als das Bataillon abmarschierte, lag Herr Krause im Bett und mußte Fliederthee trinken. Lieutenant von der Mühlen hatte sich mit der schönen Eugenie verlobt, deren Reize noch durch eine glänzende Mitgift gehoben wurden. Bauer nahm tiefgerührt Abschied von Rosel, die laut schluchzend seinen Brotbeutel mit Proviant füllte.

Schon marschierten die Korporalschaften die Straße entlang nach dem Kompanie-Sammelpfad und so war es hohe Zeit sich ebenfalls auf den Weg zu machen. Noch eine letzte stürmische Umarmung — dann fort.

„Ja er ist und bleibt ein Bummelsfrige,“ hörte Hans eben noch den Hauptmann sagen, welchem Feldwebel Behrendt gemeldet hatte: „Kompanie zur Stelle. Es fehlt nur noch der Gefreite Bauer.“

„Warum kommen Sie denn zu spät?“

„Ich vergaß meine Feldflasche, Herr Hauptmann.“

„Aha! — treten Sie ein.“

„Still gestanden! Das Gewehrr — über! Mit Sektionen rechts schwenkt! — Marrsch! Rührt euch! — Marrschordnung!“

Man begann zu singen: „Ja, treu ist die Soldatenliebe.“

„Ob's wohl wahr sein mag?“

— E n d e . —

Kriegsschiffes „Oldenburg“, zur Zeit in Cadix, unter Belassung in diesem Verhältnis der Botschaft in Madrid und der Kapitänlieutenant von Rebeur-Baschwitz, kommandiert als Marine-Attaché zur Gesandtschaft in Tokio, der Botschaft in Washington zugeheilt worden mit dem Auftrage die kriegerischen Vorbereitungen in den beiden Staaten, sowie die beiden kriegerischen Vorgänge aus der Nähe zu beobachten und darüber zu berichten. Der letztgenannte Offizier, welcher von Berlin aus sich demnächst nach Japan begeben sollte, wird mit der größtmöglichen Beschleunigung seinen neuen Posten in Washington antreten.

Die Beratungen über die Trennung des preussischen Ministeriums der öffentlichen Arbeiten haben zu dem Ereignisse geführt, daß für die Ueberführung der ganzen Wasserbauverwaltung an das Ministerium für Landwirtschaft die königliche Genehmigung nachgefragt werden wird.

Wegen verweigerter Eidesleistung ist gegen den Infanteristen Gustav Stahlke von der 9. Kompagnie des in Thorn garnisonierenden 11. Infanterie-Regiments ein militärgerichtliches Verfahren eingeleitet worden. St. sollte vor dem dortigen Schöffengericht in einer Fahrtraventionsache als Zeuge vernommen werden, weigerte sich jedoch, den vorgeschriebenen Eid zu leisten, indem er erklärte, Atheist zu sein und als solcher an keinen Gott zu glauben, weshalb er auch nicht zu ihm schwören könne. Da die Bemühungen des Vorsitzenden, den Zeugen von der Eidespflicht zu überzeugen, vergeblich waren, so mußte auf seine Vernehmung verzichtet werden. Da ferner das Zivilgericht unzuständig ist, wurde die Sache dem Militärgericht überwiesen.

Eine für Viehhändler sehr wichtige Bestimmung enthält der neue deutsche Eisenbahntarif für die Beförderung von lebenden Thieren. Während bisher lebende Thiere an Sonntagen behufs Verladung nach eingeholter ortspolizeilicher Erlaubnis angetrieben werden konnten, werden fortan an Sonn- und Feiertagen außer Hunden keine lebende Thiere zugelassen werden. Die Genehmigung hierzu ist erforderlichen Falles von der betreffenden Eisenbahnverkehrsinspektion vorher einzuholen.

Ausland.

Großbritannien.

Im „British Weekly“ liest man: „Wir sind auf Grund der höchsten Autorität im Stande, zu konstatieren, daß die Umgebung Glasgows seit drei Wochen seine wirkliche Krankheit kennt. Es ist Krebs des Antrums (Dertinnbade). Eine Operation ist unter den vorliegenden Umständen ausgeschlossen. Nur einmal in 24 Stunden wird dem Kranken Morphium zur Linderung der Schmerzen gereicht. Glasgows ist noch immer im Stände im Garten spazieren zu gehen und im Kreise seiner Familie zu weilen. Seine Umgebung bewundert seinen felsenhaften Glauben, seine Geduld und seine Ergebung in dem Willen Gottes. Sein Geist ist völlig klar.“

Amerika.

In den Vereinigten Staaten hat das Kriegssieber schon eine Menge Fälle von Irnsinn erzeugt. Auch die Zahl der Selbstentleerungen haben nicht unbeträchtlich zugenommen. Die „gelben“ Zeitungen machen alle möglichen Anstrengungen, um die Kriegswuth noch zu steigern. Eine Zeitung hat

Deffenungeachtet tappte er vorwärts. „Nicht her! Licht! Hier scheint ein Verbrechen verübt zu sein. Wenk, bleiben Sie an der Kellertreppe stehen, damit uns der Uebelthäter nicht etwa entschlüpft.“

Dem Gefreiten Bauer gelang es endlich, ein Streichhölzchen anzuzünden. Bei dem flackernden Schein sah man nur zwei kurze, dicke, verzweiffelt zappelnde Beine, die aus einer großen Holzwanne herausragten. Im ersten Augenblick wußte niemand, was das bedeuten sollte, bis Rosel schrie:

„Jesus, Maria und Josef, der Herr is ins Waschfaß gefallen, wo i heut' die Flaschen drinnen g'spült hab!“

Man half dem Verunglückten, der mühsam den Kopf über Wasser gehalten hatte, aber nicht allein in die Höhe kommen konnte, heraus.

„Ja, um Himmelswillen, verehrter Herr, wie ist Ihnen denn das passiert?“ fragte von der Mühlen.“

„Ich hatte Magenschmerzen, wollte mir eine Flasche Wein holen und war zu rücksichtsvoll, um zu klingeln,“ stöhnte Krause und fügte mit einem giftigen Blick auf seine Röcklin hinzu: „Daß man die Faulheit so weit treiben würde, ein gefülltes Waschfaß mitten im Weg stehen zu lassen, konnte ich natürlich nicht ahnen, stolperte und stürzte kopfüber hinein, als mir das Licht zufällig ausgegangen war.“

„Dö G'schicht vom Magen ist nüd wahr,“ plüferte Rosel dem Hans Bauer zu. „Schöpf-

Die neutrale Flagge deckt feindliche Waare, neutrale Waare bleibt konfiszierbar unter feindlicher Flagge, ausgenommen Kriegskontrollen, Waffen, Munition, Explosivstoffe und jede Art Ausrüstung für Kriegsschiffe. Die Blockade gilt als obligatorisch nur, wenn sie effektiv ausgeführt wird. Das Kaperecht ist vorbehalten, aber einstweilen nur für Hilfskreuzer; wenn fremde Schiffe Besatzung ausüben werden sie gleich Piraten behandelt.

Ueber die Persönlichkeiten der amerikanischen Oberbefehlshaber wird berichtet: Der Oberbefehlshaber der amerikanischen Bundesarmee, General Miles, stammt von einer alten neueuropäischen Familie. Im Bürgerkrieg befehligte er eine Kompagnie, die sein Dheim für ihn angeworben hatte. Kaum war er an die Front gelangt, so wurde er verwundet. Aber er war noch nicht genesen, als er um den Befehl einer anderen Kompagnie nachsuchte. Mittlerweile exerzirte er die neuankommenden Rekruten, wie ein Unteroffizier ein. Bei Gettysburg wurde er zum zweiten Male verwundet. Ehe der Krieg zu Ende kam, war General Miles Generalmajor. Im Alter von 26 Jahren befehligte er 25 000 Mann. Später hatte er wenig Gelegenheit sich auszuzeichnen. Er hatte gegen die rothen Indianer, die Comanchies, die Sioux, die Nez Perces und die Apatschis zu kämpfen.

Der Befehlshaber des amerikanischen Geschwaders in Key West ist Kapitän William L. Sampson. Er ist ein „self made man“. Sein Vater war ein gewöhnlicher Arbeiter. Die Schule hat der Knabe nur in Zwischenräumen besucht. Er hatte sich selbst auszubilden. Dennoch wurde er im Alter von 17 Jahren zum Widhspmann in der Marine Akademie der Vereinigten Staaten ernannt. Ein Kongreßabgeordneter nahm Interesse an dem hochbegabten Jungen. Gerade ehe der Bürgerkrieg ausbrach, erhielt er das dritte beste Abgangszeugniß in Annapolis. Im Krieg fiel Sampson die Aufgabe zu, die Minen im Hafen von Charleston zu zerstören. Sein Schiff flog in die Luft. Man fand den tapferen Lieutenant 100 Fuß weit vom Bruch im Wasser. Kapitän Sampson wurde bekanntlich zum Vorsitzenden der Untersuchungskommission über den Untergang der „Maine“ ernannt.

Deutsches Reich.

Das nunmehr, wie der „Reichsanzeiger“ mittheilt, endgiltig festgesetzte Ceremoniell für den Empfang des Prinzen Heinrich seitens des Kaisers von China ist insofern von besonderer Bedeutung, als damit die bisher chinesischerseits aufrechterhaltene Fiktion, daß Abgesandte fremder Staaten nur als Ueberbringer des dem Kaiser zustehenden Tributs empfangen werden, endgiltig beseitigt ist. Infolge dessen kommen auch alle die Ceremonien in Wegfall, die die untergeordnete Stellung der Fremden symbolisirten. Mit einem Worte, Prinz Heinrich wird als der prinzipale Abgesandte eines dem Kaiser von China ebenbürtigen Souveräns empfangen und wie an den europäischen Höfen sofort den Gegenbesuch des Kaisers von China erhalten.

Das deutsche Kriegsschiff „Geier“ hat nach Bahia telegraphische Ordre erhalten, umgekehrt nach St. Thomas (Westindien) zu gehen, um die deutschen Interessen in Kuba zu vertreten. Ferner ist der Kapitänlieutenant von Krosigk, erster Offizier an Bord des

letzten Villa, ohne sogleich entdecken zu können, woher sie eigentlich kamen. Sie schienen direkt aus der Unterwelt herauf zu dringen.

Die Gefreiten stürzten herbei, während Rosel jammerte: „Jesus Maria und Josef, das is dem gnä' Herrn sein' Stimm'. Der wird umbracht und ausgraubt! I hab's ja g'wußt, daß so was passier'n wird.“

Auch bei Fürstenbergs vernahm man den Garm.

„Es brennt gewiß!“ rief das Dienstmädchen. „Oder Diebe sind drüben eingebrochen,“ meinte der Bediente.

Die beiden Dummen kleideten sich in höchster Angst an und liefen zitternd auf den Korridor.

Lieutenant von der Mühlen fand jetzt Gelegenheit, seine Ritterlichkeit zu bewahren. Er beruhigte die Erschrockenen und sprang mit gezogenem Degen über das niedere Statet in den Garten des bedrängten Nachbarn.

„Silf, Hilfe!“ ertönte es von neuem. „Das kommt ja aus dem Keller!“ rief Grenadier Wenk.

„Mir nach!“ befahl von der Mühlen, entriß der lamentierenden Rosel das Licht und eilte die schlüpfrigen Stufen hinter, mit weithin schallender Stimme rufend: „Was ist geschehen? Was geht hier vor?“

Bauer und Wenk folgten. Als sie um die Kellertreue bogen, verlöschte der Luftzug das Licht und während das Getöse immer ärger wurde, fühlte der junge Krieger, daß ihm etwas Rasses ins Gesicht spritzte.

wollen uns ein abschließendes Urtheil über den traurigen „Fall“ nicht erlauben. Thatsache ist indessen, daß in den allerweitesten Kreisen die feste Ueberzeugung von der Unschuld des wegen Mordes zu lebenslänglichem Zuchthause Verurtheilten sich Bahn gebrochen hat. So bildet jener Fall eine fortwährende Beunruhigung des öffentlichen Gewissens und Rechtsgefühls, umso mehr als der Unglückliche trotz unjünglicher Qualen eine etwaige Begnadigung zurückweist und nichts weiter verlangt, als eine Wiederaufnahme des Verfahrens. Sollte es denn garnicht möglich sein, eine solche in die Wege zu leiten — wenn schon aus keinen anderen Gründen, so doch wenigstens um diesen Beunruhigungsbazillus aus der Welt zu schaffen? Die Atmosphäre der Gegenwart ist ohnehin schon gerade genügend mit gefährlichen Stoffen geschwängert, und die juristische Wissenschaft hat schon so wunderbare Resultate gezeitigt, daß es ihr auch diesmal vielleicht gelingen würde, das scheinbar unmögliche möglich zu machen.“

Ein fideles Nachtwächterstückchen wird aus Rothenburg an der Oder berichtet. Dort ereignete sich nämlich der kuriose Fall, daß der Ortsnachtwächter wegen arger Ruhestörung arretirt werden mußte. Er hatte sich einen gehörigen Rausch angeschafft und in diesem Zustande Nachfahrer belästigt, in einem Lokale Standal angefangen, den Gendarmen-Wachmeister beleidigt u. Man holte schließlich den Bürgermeister, der den Betrunkenen durch zwei Mann von der freiwilligen Feuerwehr nach Nummer Sicher bringen ließ, hier aber war erst ein längerer Ringkampf erforderlich, um dem Nachtwächter die Schlüssel abzunehmen. Nachdem der Inhaftirte noch einige Verwüstungen im Arresttotal angerichtet hatte, erinnerte er sich seiner Nachtwächterpeise und pfiß aus dem Fenster seiner Zelle pünktlich die Stunden ab. Noch in derselben Nacht übernahm ein Feuerwehrmann den verwaisten Nachtwächterposten.

Von seinem Inspektor erschossen wurde der Gutsarbeiter Fischer, der auf dem unweit Elbing gelegenen Gute Groß-Weheln beschäftigt war. Der Inspektor dieses Guts, Namens Krispin, der Anfangs der siebziger Jahre ist, war in seiner Behausung mit Fischer wegen Lohnzahlung in Differenzen gerathen, wobei es ziemlich laut herging. Nachdem sich Fischer schließlich aus der Wohnung entfernt hatte, begab sich Krispin bald darauf ebenfalls ins Freie, einen geladenen Revolver mit sich nehmend. Fischer vertrat ihm den Weg und drohte, ihn mit einem bereitgehaltenen Knüttel niederzuschlagen, wenn er ihm nicht sofort den verlangten Lohn auszahle. Da K. sich weigerte, erhielt er von seinem Gegner einen Schlag auf den Arm. Nun setzte sich auch der alte Inspektor zur Wehr, indem er seinen Angreifer darauf aufmerksam machte, daß er einen Revolver bei sich habe. Als Fischer nichtsdestoweniger abermals zum Schlag ausholte, schoß der Inspektor auf ihn und tödtete ihn durch einen Schuß in das Herz.

Verantwortl. für die Redaktion: C. Ziese in Ahrensburg. Druck: Verlag von C. Ziese in Ahrensburg u. Altrahstedt.

Prima Aixerprovenccröl Pfd. 1 50 Mk.
„ Jungernprovenccröl Pfd. 1,20 Mk.
„ Provenccröl Pfd. 1,00 Mk.
„ Speiseessig Weinflasche 10 Pfg.
Alle anderen Arten Essig zu billigen Preisen
Apotheke in Ahrensburg.

Mit dem Leben bezahlt hat der Häusling Pargmann aus Bodstedt einen leichtfertigen Scherz. Derselbe war zum Markt in Barnstorf gewesen und fuhr mit anderen Personen zurück. Während sie in einer Wirtschaft eingekehrt waren, wollte sich Pargmann das Vergnügen machen mit dem Gespann davonzufahren. Nachdem er mit vieler Mühe auf den Wagen geklettert war, wollte er die um das Rad geklungene Fahrleine lösen. Hierbei beugte sich Pargmann über die Wagenleiter hinab, verlor das Gleichgewicht und fiel mit dem Kopfe unter das Vorderrad des Wagens. Durch das Begehren des P. wurden die Pferde scheu und die rollenden Räder zerstückelten Pargmann den Schädel.

Den Zeitungsredakteuren in Norwegen ist nach der „Voss. Ztg.“ das Recht zu freien Reisen auf den norwegischen Staatsbahnen bewilligt worden. Vor einiger Zeit waren die norwegischen Journalistenvereine betreffs freier Reisen bei dem Minister für öffentliche Arbeiten Eövald vorstellig geworden, und dieser will nun die Verwaltung der Staatsbahnen anweisen, jeder norwegischen Zeitung eine zu freien Reisen auf den Staatsbahnen berechtigte Fahrkarte auszustellen, sobald also etwa 130 solcher Fahrkarten zu ertheilen wären, denn so viele Zeitungen ungefähr giebt es in Norwegen. Voraussetzung bei dieser Vergünstigung ist jedoch, daß die Zeitungen nur zu Reisen benutzt werden, die in Zeitungs-Angelegenheiten erfolgen, sowie daß die Journalistenvereine eine Ueberwachung ausüben und Mißbrauch nicht getrieben wird. Die schwedische Regierung hat den Redakteuren in Schweden ähnliche Vergünstigungen gewährt, indem ihnen für Reisen in Zeitungsangelegenheiten halbe Preise zugestanden wurden.

Magen- Leiden

verschied. Art, z. B. chron. Magenatarrh, Magenkrampf, Magenblutung, Magenerweiterung, sogar Magenkrebs, wenn noch nicht zu weit vorgeschritten, erfahren dauernd wirksame Behandlung. Zeichen genannter Krankheiten können sein: Abmagerung, Angstgefühl, Appetitlosigkeit, Aufgetriebensein, überliefender Athem, Aufstoßen, Blähucht, Blutararmuth, Diarrhöe, Erbrechen, Herzlopfen, Kolik, Kopfschmerz, Kräfteverlust, zeitweiliger Luftmangel, Magenschmerz u. -krampf, Mattigkeit, Schwindelgefühl, Sodbrennen, Stuhlverstopfung u. 17jährige Erfahrung, Anerkennungen aus allen Kreisen u. von Aerzten. Wohlthuende Behandlung bei jungen u. alten Patienten. Keine Berufsflörung. Genauer Leidensbeschreibung u. Angabe, ob Füsse kalt, an das Waidhaas-Wadwitzsche Institut für physikalische Therapie, Dresden-Röschbroda Nr. 560.

In wenigen Tagen Ziehung der XXVIII. Mecklenburgischen Pferdeverloosung zu Neubrandenburg.
Loos | Mark. Haupt-treffer 10,000 Mark (eine complete vier- ferner sowie 68 edle Reit- u. Wagenpferde Loose zu haben in all. Lotteriegesch. u. Verkaufsstellen.
LOOSE à 1 Mk., 11 Loose für 10 Mk., (Porto u. Liste 20 Pfg. extra) versendet **F. A. Schrader, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.**
In Duvenstedt (Holstein) zu haben bei **C. F. Hölterhoff, Gasthof Friedrichshöh.**

Dankfagung.

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme bei dem Ableben und der Bestattung unseres leider so früh dahingegangenen Sohnes und Bruders, wie auch für die reiche Kranzspende, besonders auch Herrn Pastor Hachtmann für seine trostreichen Worte und der hiesigen freiwilligen Feuerwehr für das ehrenvolle Geleite zur letzten Ruhestätte, sprechen wir hierdurch unsern tiefgefühlten, herzlichsten Dank aus.
Ahrensfelde, 27. April 1898.

H. Soltan u. Kinder.

Bekanntmachung.

Der für die Dauer von 6 Jahren vom 1. August d. J. ab geschlossene Vertrag über die Verpachtung der Jagd auf der Gemarkung der Gemeinde Ahrensburg liegt vom

26. April bis 2. Mai d. J. im Amtszimmer des Unterzeichneten zur Einsicht aus.
Ahrensburg, 25. April 1898.

Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Bekanntmachung.

Die revidirte Schulrechnung für 1897/98 liegt 14 Tage lang und zwar vom

28. April bis 11. Mai d. J. im Hause des Unterzeichneten zur Einsicht Beitommender aus.
Ahrensburg, 25. April 1898.

J. C. F. Oewerdiek,
Schulrechnungsführer.

Öffentliche Versteigerung.

Am
Sonnabend, d. 30. April cr.,
Nachm. 3 Uhr

werde ich bei Gastwirth Spiering hiersebst folgende Gegenstände, als:

1 Kommode, 1 Sofa, 1 Sofatisch, 1 Regulator, 1 Spiegel-schrank, 1 Spiegel, 1 einthür. u. 1 zweithür. Kleider-schrank, ferner: Portemonnaies, Taschenuhr, Spazierstöcke, Cigarren-schwämme, Pfeifen, div. Rauch-utensilien, Tabake u. A. m.

gegen Baarzahlung versteigern.
NB. Der Verkauf findet jedenfalls statt.

Ahrensburg, den 26. April 1898.
Ed. Meyer,
Gerichtsvollzieher.

Geschäftsempfehlung.

Den geehrten Einwohnern von Ahrensburg und Umgegend zeige ich ergebenst an, daß ich mich hiersebst als

Schuhmacher

niedergelassen habe. Indem ich ver-sichere, gute und saubere Arbeit bei prompter Bedienung zu liefern, bitte ich um gütigen Zuspruch.

Johannes Gewe,
Ahrensburg,
Große Straße Nr. 8.

Braunkohlen, Brifetts,

Gr. 1 Mt.,

Engl. Steinkohlen:

zweifach gefiebte Rußkohle,

Gr. 1 Mt.,

einfach gefiebte fl. Steinkohle,

Gr. 90 Pfg., empfiehlt

Ernst Rughase.

Wegen Aufgabe der Geflügelzucht

verkaufe aus meinem Bestande gute wetterfeste

junge Legehühner
ital. Rasse.

Geflügelzuchterei Barsbüttel
bei Alt-Rahlstedt.

Zur Anfertigung

künstl. Gebisse,

Reparaturen derselben,

Plombieren, Nervlöthen,

Zahnausziehen,

auch schmerzlos,

und Zahnreinigen

hält sich bestens empfohlen

G. Fehr,

Zahn-techniker, Ahrensburg,
Lohe 1, 1. Etage.

In Ahrensburg, in nächster Nähe vom Bahnhof, an der neu-chauffirten Manhagener Allee, welche in ca. 10 Min. nach den Hamburger Wäldungen führt, sind

schön gelegene

Bauplätze

in jeder gewünschten Größe billig zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilen die Hausmänner:

Dr. Wentzel & Gutkäse

Hamburg.

Heinrich Peemöller

Ahrensburg.

Lungenleiden u. Asthma,

sowie alle Krankheiten des Halses u. der Luftwege heilt nach 100-jähriger bewährter Methode der **Lehrer**

Suersen, Altona, Gr. Weststr. 461. Sprechzeit: Mittw., Sonnabends 2-4, Sonntags 10-3 Uhr.

Meinen geehrten Kunden halte mich bei Bedarf in modernen

Herrengarderoben

für Frühjahr und Sommer bestens empfohlen.

Wuster in allen Neuheiten

sind in großer Auswahl zu den billigsten Preisen zu Diensten.

Guter Sitz und solide Arbeit werden garantiert.

Hochachtungsvoll

F. Rathje,

Schneidermeister, Ahrensburg.

Die seit längeren Jahren von dem Holzpanzermacher **C. Knaack** in meinem Hause bewohnte

Wohnung

wird zum 1. November d. J. mieth-frei.

C. Heimers,
Ahrensburg, Große Straße 26.

Zur Anfertigung, Reinigung und Reparatur von

englischen Herden

und Oefen

in allen Farben und Konstruktionen empfiehlt sich

Ahrensburg. **J. Fr. Wolf, Töpfermeister.**

Ferner empfehle zu Fabrikpreisen:

Hansen's Patent-Dauerbrand-Oefen

„Siegfried“ u. „Nordstern“
anerkannt beste und geschmackvollste Oefen.

Drogerie Alt-Rahlstedt, M. Cropp.

Empfehle mich mit allen gangbaren Drogen, trocknen und streichfertigen Farben, Fußbodenölen und Lacken, Bohnermasse für Parquet und gestrichene Fußböden, sowie alle anderen Lacke.

Ferner

in verschiedenen Sorten, — von Houtens Cacao, — ff. Salatöl

— Viebig's Fleischextract, — sämtliche Gewürze unter Garantie rein,

— ff. rekt. Spirit, — Brennspirit, — Medizinalweine.

Parfümerien und Toiletten-Seifen, — sämtliche Artikel zur Wäsche

zu den billigsten Preisen.

An alle Leidende!

Wieviele Gicht- u. Rheumatismus-Kranke, Magenleidende, Blasen-, Nieren-, Leber- u. Gallenranke, Nervenleidende, schwächekranke Männer, Gelähmte quälen sich jahrelang herum, ohne Heilung zu finden! Da erscheint wie ein rettender Engel auf dem Gebiete des Heilwesens die

elektrische Selbstbehandlung

als das vorzüglichste Heilmittel. Die bekannte Firma Heinsius Mayenburg in Dresden-N. 8, durch Ehrendiplome u. Medaillen wiederholt prämiirt, erwarb sich ein grosses Verdienst um die leidende Menschheit durch ihre glänzend bewährte Maschine zur elektrischen Selbstbehandlung. (Preis 28 1/2 Mk.). Wende man sich daher vertrauensvoll an die Firma Heinsius Mayenburg und verlange deren Gratisberichte über die erstaunlichen Heilungen mit ihrer „preisgekrönten“ elektrischen Maschine. (Schneide man sich diesen Artikel aus!)

Ofen-Lager

von **Heinrich Behrens,**

Töpfermeister,

Alt-Rahlstedt, am Bahnhof.

Ueberrahme und Lieferung sämtlicher Töpferarbeiten,

als:

Sehen von Oefen u. Herden,

sowie Reinigen und Reparieren derselben, zu den solidesten Preisen.

NB. Spezialität: Umarbeitung eines jeden Eis- sowie Kachel-Ofen

zu Oefen zur Spar- und Dauerheizung

in wenigen Stunden.

Bestellungen für Ahrensburg bei Frau Ww. Sietz, Hagener Allee.

Heinrich Westphal,

Schuhmacher

meister,

Ahrensburg,

Manhagener

Allee.

Mein reichhaltiges Lager

von selbstverfertigten

Herren, Damen- und Kinder-Fusszeug

halte bestens empfohlen.

Reparaturen aller Art rasch und billig.

Ahrensburger Turner-Bund.

Außerordentliche

General-Versammlung

am Sonnabend, den 30. April,

Abends 8 1/2 Uhr

im Vereins-Lokale.

Tages-Ordnung:

1. Besprechung des deutschen Turnfestes in Hamburg.

2. Beschlußfassung über das Verhalten zweier Mitglieder beim letzten Kränzchen.

3. Verschiedenes.

Der Vorsitzende.

Sicheren Erfolg Kaiser's

bringen die allgemein bewährten
Pfeffermünz-Caramellen

gegen Appetitlosigkeit, Magenweh, u. schlechtem, verdorbenen Magen ächt in Packeten a 25 Pfg. bei Aug. Prahl in Ahrensburg.

Ein zweisp. Blockwagen

billig zu verkaufen. L. Müller, Hamburg, Papenstraße 11, Hinterhaus.

Zu verkaufen ein junger Minorka-Sahn.

Näheres Frau Wwe. Engel, Alt-Rahlstedt, am Bahnhof.

Gesucht ein tüchtiger Knecht

und eine

Arbeiterfamilie.

Ch. Bankes, Gr.-Hansdorf

Viehmarkt.

Hamburg, 25. April 1898.

Dem heutigen Viehmarkt auf dem Heiligengeistfelde waren angetrieben im Ganzen 1201 Rinder und 1771 Schafe. Es wurden gezahlt für 100 Pfund Schlachtgewicht:

1. Qualität, Ochsen u. Arien 63 Mt.

2. „ „ 52-55 „

Junge fette Rühne 51-54 „

Ältere fette Rühne 46-49 „

Geringere Rühne 38-42 „

Bullen nach Qualität 40-51 „

Schafe: Gezahlt wurde für 1. Qualität 57-60 Mt., 2. Qual. 54-57,

3. Qual. 49-53 Mt.

Der Handel war in der letzten halben Woche schlepp. — Unverkauft blieben 112 Rinder und 42 Schafe.

Dem Schweinemarkt auf dem Viehhof Sternschanze waren in der Woche vom 18. April bis 24. April 7340 Stück zugeführt. Bezahlt wurde:

Beste schwere Schweine 49-51 Mt.

Schwere Mittelschweine 50-52 „

Gute leichte 50-52 „

Geringere Mittelwaare 50-51 „

Sauen nach Qual. 43-48 Mt.

Rälbermarkt.

Hamburg, 26. April 1898.

Dem heutigen Rälbermarkt auf dem Viehhof Sternschanze an der Lagerstraße waren angetrieben: 1382 Stück. Es wurden gezahlt pro 100 Pfd. Schlachtgewicht:

Für 1. Qualität 75-80 Mt.

ausnahmsweise bis 91 „

Für 2. Qualität 65-71 „

Für 3. Qualität 57-63 „

Geringste Sorte 46-52 „

Der Handel war schleppend. Unverkauft blieben 70 Stück.